

Bestätigung für unsere Arbeit

Prof. Dr. Christoph Benz über die Studie zur aufsuchenden Betreuung

Prof. Dr. Christoph Benz gilt als einer der Pioniere der aufsuchenden Betreuung. Gemeinsam mit Dr. Cornelius Haffner gründete er das Projekt „Teamwerk“, bei dem Patienten in Münchner Pflegeheimen zahnmedizinisch versorgt werden. Wir sprachen mit dem Vizepräsidenten der Bundeszahnärztekammer und Referenten Prophylaxe, Alterszahnmedizin und Patientenberatung der BLZK über die neue Studie zu diesem Thema (siehe Beitrag auf Seite 16 f.).



Foto: privat

„Die demografische Entwicklung führt automatisch zu einem steigenden Behandlungsbedarf, der irgendwie gegenfinanziert werden muss“, sagt Prof. Dr. Christoph Benz im Interview mit dem BZB.

BZB: Wie beurteilen Sie die aktuelle Studie zur ambulanten zahnmedizinischen Versorgung Pflegebedürftiger?

Benz: Die Studie ist eine vollumfängliche Bestätigung für das, was wir in Bayern in den vergangenen Jahren geleistet haben. Wir waren bundesweit die Vorreiter auf dem Gebiet der aufsuchenden Betreuung. Die BLZK hat schon 2005 das Patenzahnarztmodell eingeführt, das heißt die flächendeckende zahnärztliche Betreuung immobiler Patienten in Senioreneinrichtungen, an dem sich viele Kolleginnen und Kollegen bis heute engagiert beteiligen. Auch Projekte wie Teamwerk in München, das ich mit dem Kollegen Dr. Cornelius Haffner gestartet habe, und viele weitere Einzelinitiativen in ganz Bayern sind ein wichtiges Signal: Die Zahnärzte lassen ihre Patienten nicht im Stich, auch wenn sie pflegebedürftig werden. Es freut mich sehr, dass das bayerische Gesundheitsministerium die nun vorgelegte Studie mit 50.000 Euro gefördert hat. Wir haben jetzt den wissenschaftlichen Nachweis dafür, dass die aufsuchende Betreuung notwendig und sinnvoll ist.

BZB: Die positiven Effekte sind doch eigentlich offensichtlich. Warum ist eine wissenschaftliche Studie trotzdem sinnvoll?

Benz: Die Zahnmedizin von heute soll ja evidenzbasiert sein. Gerade die Krankenkassen drängen immer wieder darauf, dass die Wirksamkeit von Therapien unter Beweis gestellt wird. Es nützt leider wenig, wenn der einzelne Zahnarzt von den Erfolgen berichtet, die er durch die aufsuchende Betreuung erzielen konnte. Für die öffentliche Diskussion brauchen wir empirische Grundlagen.

Und die können wir nun präsentieren. Jeder Euro, den die Krankenkassen in die ambulante Versorgung investieren, ist gut angelegt. Die Patienten schildern ja eindrucksvoll, wie sich ihre Lebensqualität durch die regelmäßigen Besuche des Zahnarztes verbessert hat. Auch für die pflegenden Angehörigen und die Mitarbeiter in Heimen ist der Besuch des Zahnarztes eine wertvolle Unterstützung. Gesund beginnt im Mund – das gilt auch im hohen Alter. Die Studie geht detailliert auf den Zusammenhang zwischen der Zahngesundheit und dem gesamten Organismus ein. Sie belegt anhand von Statistiken, welche Erfolge sich durch die aufsuchende Betreuung erzielen lassen.

BZB: Wie wichtig waren Projekte wie das Patenzahnarztmodell der BLZK oder Teamwerk, um die Bedeutung der aufsuchenden Betreuung in den Blickpunkt der Politik und der Öffentlichkeit zu rücken?

Benz: Wie schon ausgeführt, ging die Initiative für die aufsuchende Betreuung ganz maßgeblich von Bayern aus. Viele unserer Projekte wurden von unabhängigen Jurys ausgezeichnet. Teamwerk bekam 2005 den Deutschen Präventionspreis der Bertelsmann Stiftung, die BLZK erhielt 2007 eine offizielle Belobigung durch die Landeszentrale für Gesundheit in Bayern als Anerkennung für ihr Patenzahnarztmodell und Kollege Ernst Binner aus Straubing 2015 den Bayerischen Gesundheitspreis. Das zeigt, dass wir zur richtigen Zeit die richtigen Maßnahmen ergriffen haben. Jeder weiß, dass die Deutschen immer älter werden und die Zahl der Pflegebedürftigen weiter zunehmen wird. Das betonen

auch die Autoren der Studie. Man kann den Zahnärzten also nicht vorwerfen, dass sie dieser Entwicklung tatenlos zugesehen hätten. Ganz im Gegenteil: Wir nehmen unsere ethische Verpflichtung ernst.

BZB: Kann man also sagen, dass in Bayern Pionierarbeit geleistet wurde?

Benz: Auf jeden Fall! Von einigen Kollegen in anderen Bundesländern wurden wir anfangs belächelt, als wir mit mobilen Einheiten in Pflegeheime gegangen sind. Das hat sich nun komplett gewandelt. Mittlerweile stellt niemand mehr die Bedeutung der aufsuchenden Betreuung infrage.

BZB: Die Studie macht auch Aussagen zur Vergütung der Besuchsleistungen. Glauben Sie, dass die Krankenkassen bereit sind, mehr Geld – etwa für die Erhöhung der Budgets oder für eine Individualprophylaxe – zur Verfügung zu stellen?

Benz: Die Einführung der neuen Bema-Positionen 2014 war ein großer standespolitischer Erfolg und ein wichtiges Signal: Die gesetzliche Krankenversicherung unterstützt unsere Bemühungen um die Mundgesundheit hochbetagter und pflegebedürftiger Patienten, das Engagement der Kollegen wird zumindest teilweise finanziell honoriert. Natürlich würden wir uns noch mehr wünschen, aber gleichzeitig sollen die Krankenkassenbeiträge gerade vor der Wahl nicht weiter steigen. Ich glaube generell, dass viel Idealismus und Einfühlungsvermögen dazugehören, wenn man Pflegebedürftige behandelt. Das kann und will nicht jeder Zahnarzt. Natürlich ist es zu begrüßen, dass die Studie eine Weiterentwicklung der Vergütung fordert. Die demografische Entwicklung führt automatisch zu einem steigenden Behandlungsbedarf, der irgendwie gegenfinanziert werden muss. Die Finanzierung des Gesundheitssystems ist ja aus gutem Grund auch eines der zentralen Themen im Wahlkampf 2017.

BZB: Die Krankenkassen haben durchgesetzt, dass Kooperationsverträge in verschiedene Statistiken der Wirtschaftlichkeitsprüfung aufgenommen werden. Wird hier ein zartes Pflänzchen frühzeitig zertreten?

Benz: Zunächst geht es ja nur um Statistiken. Sanktionen sind (noch) nicht vorgesehen. Die beiden KZVB-Vorsitzenden wollen dieses Thema gegenüber der bayerischen Gesundheitsministerin Melanie Huml zur Sprache bringen. Ich hoffe, dass sie auf offene Ohren stoßen. Die Studie liefert ja genügend Argumente für den weiteren Ausbau der



Foto: Dr. Volkmar Göbel

Gesund beginnt im Mund – und gilt auch für Menschen, die im Heim oder pflegebedürftig zu Hause leben.

aufsuchenden Betreuung. Dazu müssen auch die Krankenkassen ihren Beitrag leisten.

BZB: Die Zahnarztdichte ist bayernweit recht unterschiedlich. Sind Projekte wie Teamwerk in ländlichen Regionen, wo es oft nur einen Zahnarzt für 5 000 Einwohner gibt, überhaupt realisierbar?

Benz: Gerade im ländlichen Raum ist die aufsuchende Betreuung besonders wichtig, weil hier oft weite Wege zur nächsten Zahnarztpraxis zurückzulegen sind. Viele Modellprojekte laufen dort sehr erfolgreich. Aus gutem Grund wurde die Studie ja auch in Unterfranken durchgeführt. Dr. Volkmar Göbel zeigt darin, dass man die Betreuung professionell organisieren und auf mehrere Schultern delegieren kann. Sie betont auch, wie wichtig die Zusammenarbeit mit den Pflegenden und anderen Akteuren im Gesundheitswesen ist. Dadurch ist auch die Belastung für den einzelnen Zahnarzt erträglich.

BZB: Die Studie schlägt vor, die Alterszahnmedizin bereits im Studium intensiver zu behandeln. Besteht hier Nachholbedarf?

Benz: Ich bin in meinen Vorlesungen schon immer auf die verschiedenen Aspekte, die bei hochbetagten Patienten zu beachten sind, eingegangen und glaube, dass das auch an anderen Fakultäten so gehandhabt wird. Aber am besten lernt man das natürlich, wenn man die Vorbereitungszeit bei einem Zahnarzt macht, der selbst eine aufsuchende Betreuung anbietet. Wissenschaft und Praxis müssen hier sehr eng zusammenarbeiten.

BZB: Vielen Dank für das Gespräch!